

"Gebt ihr ihnen zu essen!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Gebt ihr ihnen zu essen!»

Es ist arg, wenn man sich die Fasnachtszeit ausdenkt. Was sich mancher Kollege in diesen Tagen leistet, das ist bedenklich. Wenn ich mir die Erlebnisse vieler meiner Schüler ausmale, bin ich beunruhigt, ja entsetzt. Für einige Zeit sind sie wieder außer Rand und Band; wenigstens Narren, wenn nicht Sünder. Als gewissenhafter Christ kann man dies nur mit Bedauern zur Kenntnis nehmen, davor warnen und sich vorsichtig heraushalten. Es wird von Jahr zu Jahr schlimmer, wie noch vieles andere im Zuge unserer Zeit.

*

Eine bekannte Begebenheit: «Es kamen und gingen so viele Menschen, daß sie nicht einmal Zeit zum Essen fanden. So fuhren sie denn an einen ruhigen Ort, um für sich allein zu sein. Aber man bemerkte ihre Abfahrt, es sprach sich herum. Die Leute liefen zu Fuß dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als Er sich beim Aussteigen einer großen Volksmenge gegenüber sah, ergriff Ihn das Mitleid mit ihnen: waren sie doch wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und Er sprach lange zu ihnen. Es war schon spät geworden, als die Seinen zu Ihm traten und sagten: ‚Die Gegend ist abgelegen, und es ist schon spät: entlasse sie, damit sie noch in die umliegenden Höfe und Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können!‘ Er entgegnete ihnen: ‚Gebt ihr ihnen zu essen!‘ Sie sagten zu Ihm: ‚Sollen wir gehen und für 2000 Franken Brot kaufen, um es ihnen zu essen zu geben?‘ Er fragte sie: ‚Wieviele Brote habt ihr denn? Geht und seht nach!‘» (So und weiter berichtet Markus 6.)

*

Man pflegt diese Begebenheit auf die Einsetzung der Eucharistie hin anzuführen. Und mit Recht! Ich wage sie einmal auf die Fasnacht hin und für uns Lehrer und Laien anzuführen. Ob mit Recht?

Es werden der Menschen immer mehr in unserm kleinen Land. Ich möchte Ruhe vor ihnen haben. Sie aber sind wie Schafe, die keine Hirten haben. Alle wollen verdienen an ihnen; alles will sich ihrer bedienen. Aber wer liebt sie und will ihnen gut? Sie haben Hunger nach Freude, Spiel, nach anderm Kleid, nach etwas Tand, um das viele Andere, was in ihnen noch lebt und im Tramp des Alltages nicht Gestalt gewinnen kann, von Zeit zu Zeit in anderm Kleid und Ton vorsichzuspielen. Das kommt nicht vom Satan; das kommt aus dem Reichtum Gottes. Sie hungern. Im Hungern gehn sie zum Satan, wenn ich kein Brot für sie, meine Kollegen und meine Schüler, habe und wegen der Unkosten sie nach

Hause und in die Dörfer schicke. «Wieviele Brote hast du denn?» fragst du mich. «Geh und sieh nach!» heißest du mich, der ich ein guter Christ bin und der ich sie alle fortschicken will.

Ich frage meine Frau, ich zähle die Stühle daheim und die Franken im Beutel und lade sie in diesen Tagen einmal zu mir heim: Kollegen allein oder Kollegen mitsamt ihren Frauen und Bräuten, sogar mit etwas oder gar mit viel Fasnachtsschmuck. Sie finden meinen Einfall überraschend (gerade von mir!) und nennen später den Abend bei mir köstlich – zum Wiederholen! Der Herr aber sagt mir: «Das ist eines deiner fünf Brote für die hungernden Tausend!»

Ich werde mir selbst untreu und übe mit meinen Schülern (wenn ratsam, mit gnädiger Zustimmung des steifen Schulvorstandes!) eine Handvoll Narrenspiele ein zum Gaudium für andere Klassen und für die Eltern und erfinde mit meinen Schülern einen Dekor des Klassenzimmers für zwei oder vier Tage, daß sie schwitzen vor Eifer und Stolz – und stecke dem Abwart einen Fünfliber als vorsorgliches Schmerzensgeld zu.

Ist das fromm? Sicher nicht! Aber es ist gerade das, wofür der Meister in diesen Tagen die Seinen lobt: Gesundes Brot für die Hungernden statt scheinheiliger Flucht und Klage.

«Gebt ihr ihnen zu essen!»

–va–

Johannes XXIII. zum 30. Jahrestag der Enzyklika *Divini illius magistri*

Die Enzyklika Pius' XI. über die christliche Erziehung gilt heute wie ehemals

Wir erklären ohne zu zögern, dieses grundlegende Dokument hat von seiner Gültigkeit nichts eingebüßt. Heute wie ehemals besteht die Kirche auf ihrem Recht, ihre eigenen Schulen zu führen, in denen alle Lehrer aus solider Überzeugung die christliche Lebensauffassung vertreten und der gesamte Unterricht im Lichte des Glaubens geboten wird.

Katholische Elternvereinigungen

Wir dürfen aber auch feststellen, daß die klaren Leitsätze Pius' XI. in seiner Enzyklika dem wachsenden Interesse der christlichen Eltern an Schule und Erziehung in den letzten Jahrzehnten entgegengekommen sind. Überall bildeten sich um die Schulen Elternvereinigungen, welche der so wünschenswerten Zusammenarbeit der Familien mit den Lehrern,

denen sie ihre Kinder anvertrauen, nur förderlich sein konnten.

Nationale und internationale Verbände für die katholische Schule

Weiterhin haben sich in verschiedenen Ländern nationale Zentren des katholischen Unterrichtes gebildet mit der Aufgabe, die Anstrengungen der katholischen Schulen zu koordinieren und sie gegenüber den staatlichen Behörden zu vertreten. Diese nationalen Zentren haben sich ihrerseits wieder zu internationalen Verbänden zusammengeschlossen, um im Wirkkreis und in der Vertretung den Dimensionen unserer heutigen Welt zu entsprechen... Wie kann man anders als sich freuen über soviel wertvolle und fruchtbare Arbeit im Dienste der Kirche auf einem Gebiete, das in ihren Augen so wertvoll ist: der Erziehung ihrer Kinder.